

Vorwort

Blick in eine offene Werkstatt

Mit diesem Bericht über die ersten sechs Monate des laufenden Jahres will das IAB nicht nur Rechenschaft ablegen über sein Tun und Lassen. Er steht auch für einen neuen Stil, eine neue Offenheit gegenüber all denen, die uns in – kritischer – Freundschaft verbunden sind. Es ist ein Versuch, dem Einzelnen wieder eine Stimme zu geben, die im Chor des Kollektivs oft nicht mehr zu hören war. Und es ist ein Plädoyer für die kleinen Dinge, die eine Institution wie das IAB erst zu einer bewohnbaren Stätte machen.

Noch bilden auch hier die unausweichlichen „hard facts“ den Kern des Informationsangebots. Noch dominieren Listen, wenn man besser plaudern sollte. Schon bald aber werden Datenbanken bereit stehen, die jederzeit über den aktuellen Stand unserer Aktivitäten Auskunft geben. In zukünftigen Tätigkeitsberichten wird dann das IAB seinen Blick noch stärker auf das Wesentliche richten können – und damit frei sein von dokumentarischen Zwängen, die diesmal noch im Fokus stehen. Dennoch werden die Leser bemerken, dass es erste Versuche gibt, Daten zu bewerten und daraus Informationen abzuleiten. So viel zur Last mit den Listen.

Nun zu der mit dem Gewicht. Nicht alles steht so außer Zweifel wie die Nachricht, dass Jutta Allmendinger am 01. Februar die Leitung des IAB übernommen hat. Sicher ist auch, dass das IAB seitdem Fahrt aufgenommen hat, zumal bei der überfälligen Reorganisation: Das meiste ist bereits auf den Weg gebracht. Eingeflossen sind u. a. die Ergebnisse einer Mitarbeiterbefragung, die durchaus Verwertbares zu Tage brachte (vgl. Anhang 1). Neue Forschungsfelder sind benannt, neue Schwerpunkte gesetzt worden.

Da Zukunft Herkunft braucht, werden auch bewährte Arbeitslinien gehalten und weiter entwickelt. Hierzu gehören erfolgreiche Ansätze effektiver Beratertätigkeit nach innen ebenso wie Vorzeigbares in der Scientific Community und in der allgemeinen Öffentlichkeit. Der Wettbewerb um Kunden und Märkte verlangt aber auch nach neuen Ideen und Impulsen, deren erste Spuren schon sichtbar sind. Viel wichtiger aber ist, dass bereits manche Weiche für nachhaltige Reformen gestellt wurde.

Deutlich schwerer tut man sich, wollte man einzelne Forschungsprojekte und Veröffentlichungen hervorheben. Hält man sich dabei an das erklärte Interesse der Medien (vgl. Punkt 7 des Berichts), so sind Interviews von IAB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu folgenden Themen zu nennen: Hartz-Reformen, Ich-AG, Irak-Krieg, Akademiker, Green-Card-Arbeitslosigkeit, Mainzer Modell, Mini-Jobs, Überstundenabbau oder Kündigungsschutz. Weitere Themen enthält die Presseschau. Andere Adressaten der IAB-Forschungsergebnisse werden aber möglicherweise zu ganz anderen Bewertungen kommen, Insider noch ganz anders urteilen. So bleibt denn nur, sich um Transparenz zu bemühen:

Punkt 1 „Projekte“ dokumentiert einerseits, was an neuen Projekten (eigene Projekte, Vertragsforschung, Auftragsforschung) im 1. Halbjahr gestartet wurde. Andererseits wird darüber berichtet, welche Fortschritte in laufenden Projekten erzielt wurden.

In den Punkten 2 und 3 wird versucht, getrennt für Veranstaltungen und Personen einen Eindruck von den Dingen zu vermitteln, die allzuoft im Verborgenen bleiben.

Punkt 4 „Veröffentlichungen“ listet – noch – nach Reihen sortiert alle Beiträge in IAB-Medien auf und macht nach Namen kenntlich, was in externen Medien publiziert wurde.

Punkt 5 „Vorträge“ nennt Personen, Orte und Themen, wenn Aufwand und Engagement in nennenswerter Weise Ressourcen banden.

Punkt 6 „Arbeitskontakte“ zählt einerseits auf, wer als Berater oder Gast zu welchem Zweck im IAB war. Andererseits wird festgehalten, wohin wer aus dem IAB in welchem Zusammenhang „bloß“ eine Dienstreise gemacht hat.

In Punkt 8 „Vorhaben im 2. Halbjahr 2003“ schließlich berichten die einzelnen Bereiche von ihren Planungen bis zum Ende des Jahres.

Offenbar hat es das IAB bislang versäumt, all diese Dinge in wirksamer Form publik zu machen – so jedenfalls der Eindruck der neuen Institutsdirektorin nach nur wenigen Wochen: „Selbst als ich schon im Wissenschaftlichen Beirat war, habe ich nicht gewusst, was das IAB alles macht und wo es sich einen Namen macht.“ Dass dies ab heute anders werde, dafür sollen u. a. dieser und viele künftige „IAB-Tätigkeitsberichte“ sorgen.